

Schwerpunkt Präsidentenwechsel beim LPC

Carmen Dahl: «Ich bin überzeugt, den Presseclub braucht es heute mehr denn je»

Interview Wechsel an der Spitze des Liechtensteiner Presseclubs (LPC): Die neue Präsidentin Carmen Dahl und ihr Vorgänger Peter Rutz sprechen darüber, wie sich der Verein in Zukunft aufstellen könnte.

VON DANIELA FRITZ

«Volksblatt»: Der LPC wurde 1969 gegründet - seither hat sich die Welt um 180 Grad gedreht. Früher war der Verein vor allem Ansprechpartner für ausländische Journalisten, als es so etwas wie das Internet noch nicht gab. Wo steht der LPC heute, was sind heute seine zentralen Aufgaben?

Peter Rutz: Das habe ich mich auch gefragt, als ich 2010 das Präsidentenamt übernommen habe. Als der LPC gegründet wurde, gab es nichts Vergleichbares im Land. Daher kamen alle Medien, die Fragen zum Land hatten, auf den LPC zu. Unser Gründungspräsident Walter-Bruno Wohlwend - kurz WBW - war zudem ein umtriebiger Mensch mit vielen Kontakten. Ich habe das immer bewundert und wollte das von ihm aufgebaute Netzwerk weiterhin pflegen. Gleichzeitig wollte ich den Kontakt mit den Medien im Land intensivieren. So liess sich für mich die Weiterführung des LPC rechtfertigen. Mein Vorschlag war, das «Volksblatt», «Vaterland» und Radio in den Vorstand zu holen. Das war ein gröberes Unterfangen und manche haben bezweifelt, dass ich das schaffe. Ich habe mich eines Tricks bedient. Den damaligen Chefredakteur des «Volksblatts», Martin Frommelt, kannte ich vom Radeln. Ich habe ihm einfach gesagt, dass Günther Fritz vom «Vaterland» mitmacht, obwohl dieser noch gar nichts von seinem Glück wusste. Dann war Frommelt natürlich auch dabei. Mit Günther Fritz habe ich es umgekehrt gemacht.

Was heute selbstverständlich ist, war damals nicht so klar. Sie haben es also geschafft, alle Chefredakteure an Bord zu holen - warum war Ihnen das so wichtig?

Rutz: In Liechtenstein gibt es keinen Presserat. Mein Ziel war es daher, die Medien zusammenzubringen, den Austausch zu fördern und Synergien zu finden. Ich wollte damit auch mehr aktive Journalisten als Mitglieder gewinnen, das hat funktioniert. Innerhalb von zwei bis drei Jahren ist der LPC um 75 Mitglieder gewachsen und damit auch das Netzwerk. Wir haben es allerdings nicht immer geschafft, dass die aktiven Journalisten auch an den Veranstaltungen teilnehmen.

Frau Dahl, Sie haben das Amt Ende Februar von Peter Rutz übernommen. Haben auch Sie sich gefragt, ob es den LPC überhaupt noch braucht? In welche Richtung möchten Sie den Verein führen?

Carmen Dahl: Ja, auch ich habe mir diese Frage gestellt. Ich bin aber überzeugt, dass es den Presseclub heute mehr braucht denn je. Der LPC muss sich aber an den neuen Gegebenheiten orientieren. Denn der Journalismus hat sich komplett verändert und ist schnellleibiger geworden. Journalisten haben heute kaum mehr Zeit,

«Der LPC muss sich an den neuen Gegebenheiten orientieren. Der Journalismus hat sich komplett verändert.»

CARMEN DAHL
LPC-PRÄSIDENTIN



Ein Blick zurück und nach vorn: Peter Rutz und Carmen Dahl sprachen mit dem «Volksblatt» über Erreichtes, Zukunftspläne und warum es den Presseclub nach wie vor braucht. (Foto: Michael Zanghellini)

nach einem Anlass noch auf ein Bier zu bleiben. Besonders wichtig ist mir auch das Thema Qualitätsjournalismus. Gerade in Zeiten von Corona wurde die Qualität der Medien - auch in Liechtenstein - sehr infrage gestellt. Das zeigte sich auch im Rahmen einer LPC-Veranstaltung zum Thema «Leserbriefe» vor einigen Wochen. Ich bin der Meinung, dass unsere Presse bemüht war, ausgewogen zu kommunizieren und auch kontroverse Sichtweisen zu Wort kommen zu lassen. Das Thema möchten wir übrigens in einer kommenden LPC-Veranstaltung im Herbst, gemeinsam mit dem Liechtenstein-Institut, näher beleuchten. Für den liechtensteinischen Journalismus fände ich es wichtig, den LPC als Plattform auszubauen, um gemeinsam schlagkräftiger zu werden. Dazu würde ich gerne im Schulterschluss mit den Medienvertretern, also meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand, definieren, was der Journalismus in Liechtenstein in Zukunft braucht und wie man die Relevanz des Presseclubs für Journalisten erhöhen kann.

Es mag zum einen tatsächlich an der nötigen Zeit liegen, immerhin dauern unsere Arbeitstage oftmals bis in die Nacht hinein. Andererseits spielt der LPC im Alltag von Journalisten ehrlicherweise eine untergeordnete Rolle. Eine wirkliche Interessens- oder Standsvertretung wie in anderen Staaten wäre eine Möglichkeit - beispielsweise steht bald ja eine Änderung der Medienförderung an, wo sich der LPC als Vertreter einbringen könnte.

Dahl: Das Thema Interessensvertretung ist mir wichtig, eine Lösung, wie das umsetzbar wäre, habe ich aber noch nicht. Es ist ja auch eine Frage der Ressourcen. Sowohl ich als auch unsere Journalistinnen und Journalisten sind beruflich recht eingespannt. Das ist aber ein weiteres wichtiges Thema, das wir im Vorstand mit den Medienvertretern besprechen werden.

Rutz: Das finde ich super, wir brauchen neue Ideen. Und ich sage bewusst «wir», denn der LPC liegt mir noch immer am Herzen. Jetzt bietet sich die Gelegenheit, das aktiv anzugehen. Der LPC hat ja bereits vielen In-

stitutionen eine Plattform geboten. Früher hat WBW sogar noch Neujahrsempfänge der Regierung organisiert, bei denen alle Minister über ihr Jahresprogramm informierten. Dieser Anlass ist dann leider den Sparbemühungen des Landes zum Opfer gefallen.

Erstmal steht eine Frau an der Spitze des LPC. War das ein bewusster Entscheid?

Rutz: Nein. Aber es freut mich, dass es eine Präsidentin geworden ist. Der LPC-Vorstand war die letzten Jahre eigentlich immer ausgewogen mit Frauen und Männern besetzt. Die Suche nach meiner Nachfolge war ein längerer Prozess, da mein Rücktritt mit 60 Jahren schon länger bekannt war.

Wir haben uns umgesehen, wer gut passen könnte. Carmen geriet recht schnell in den Fokus, sie identifiziert sich mit dem LPC und wurde von Anfang an von allen akzeptiert. Sie kennt das Land und ist gut vernetzt.

Dahl: Ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich die Richtige für das Amt bin. Nicht, weil ich eine Frau bin, sondern weil ich die Befürchtung hatte, dass man mich als Nicht-Liechtensteinerin nicht akzeptieren könnte. Aber Peter und der gesamte Vorstand standen dermassen überzeugt hinter mir, dass ich dann doch zugesagt habe.

Wie haben Sie die Übergabe als auch die erste Zeit als Präsidentin grundsätzlich erlebt?

Dahl: Ich habe die Zusammenarbeit als sehr wertschätzend und angenehm empfunden und habe mich gefreut, dass alle Mitglieder hinter mir beziehungsweise dem LPC stehen. Ich freue mich besonders, dass der Vorstand motiviert und an der Zukunft des Vereins interessiert ist.

Rutz: Der LPC liegt mir ja trotzdem noch am Herzen, deshalb unterstütze ich Carmen gerne auch weiterhin. Beispielsweise führen wir noch gemeinsam Gespräche mit Sponsoren - und zu den Veranstaltungen komme ich als neues Ehrenmitglied sowieso regelmässig. Ich sehe den Wechsel als grosse Chance, den LPC neu aufzustellen und Dinge neu anzugehen. Ich denke da etwa an die Digitalisierung der Medien. Es ist unglaublich,

was sich hier die vergangenen Jahre getan hat und wie schnell sich Informationen heute online verbreiten.

Online oder Print - wie lesen Sie Ihre Zeitungen?

Rutz: Ganz klar Print. Ich liebe es immer noch am meisten, beim Kaffee in meiner Zeitung zu blättern.

Dahl: Definitiv online. Beruflich bedingt, bin ich oft unterwegs und muss viel lesen - Zeitungen, Zeitschriften, Online-Medien, aber auch Social Media. Aus diesem Grund schätze ich den schnellen und ortsunabhängigen Zugriff auf eine Vielzahl an Informationen auf meinem Mobiltelefon oder dem Tablet, egal ob daheim auf dem Sofa oder unterwegs.

Rutz: Dieser Umbruch ist überall zu beobachten. Meine Generation bereitet langsam den Übergang vor. Es ist aber auch gut so, dass man Jüngeren das Feld überlässt und mit Erfahrung zur Seite steht. Es macht stolz, wenn es weitergeht.

Herr Rutz, Sie waren 12 Jahre lang LPC-Präsident. Welche Momente bleiben Ihnen besonders in Erinnerung und auf was sind Sie besonders stolz?

Rutz: WBW hat oft zu mir gesagt, ich muss ein paar «Kapazunder» ins Land holen. Das habe ich mir zu Herzen genommen, es gab einen unglaublichen Austausch mit bekannten Persönlichkeiten. Ich habe auch viele Freundschaften geknüpft, es war eine coole Zeit. Besonders in Erinnerung blieb mir etwa der Kriegsberichterstatte Ulrich Tilgner - das Thema ist ja leider auch heute wieder aktuell.

Dahl: Daran erinnere ich mich noch gut. Das war meine erste Veranstaltung als Gast im LPC vor über 11 Jahren. Der Vortrag hat mich damals so begeistert, dass ich dem Presseclub beigetreten und seit damals treu geblieben bin.

Rutz: Roger de Weck, der den Schweizer Rundfunk revolutioniert hat, war fachlich ebenfalls unglaublich. Mir gefiel auch der Abend mit Roger Köppel von der Weltwoche, obwohl er kritisch gesehen wird. Stolz war ich ausserdem auf den Besuch bei Axel Springer in Berlin, der Bild-Chefreporter Nikolaus Harbusch ist anschliessend nach Liech-

tenstein gekommen. Aber das war natürlich nicht alles nur mein Verdienst, da haben im Hintergrund auch andere Personen und deren Netzwerk mitgeholfen. Im Rahmen einer Kooperation mit dem Schweizer Verein war zum Beispiel Bundesrat Ueli Maurer bei uns zu Besuch - ihm gefiel es sogar so gut bei uns im Löwen in Vaduz, dass er seinen Folgetermin kurzfristig abgesagt hat. Besonders stolz bin ich vor allem auf das gute Verhältnis zwischen Fürstenthaus und LPC: Fürst Hans-Adam II. ist bei uns Ehrenmitglied und hat immer ein offenes Ohr für den Verein, Prinz Nikolaus ist unser Patronatsherr.

«Kapazunder» ins Land zu holen, ist also gelungen. Frau Dahl, hätten Sie einen speziellen Wunschkandidaten?

Dahl: Ein aktuelles Highlight ist für mich der Journalist und ehemalige Chefredakteur des «Spiegels», Stefan Aust, der im Mai im Rahmen unserer Kooperation mit der Universität Liechtenstein bei den «Campus Gesprächen» zu Gast ist. Wichtig wäre mir aber auch, junge Journalisten und vor allem Frauen in führenden journalistischen Positionen einzuladen. Denn wenn wir schon vom Generationenwechsel sprechen, wäre es wichtig zu erfahren, was junge Menschen anders machen. Nur durch diese Vielfalt können wir lernen. Denn ich bin überzeugt, dass sich der Journalismus in den nächsten Jahren noch schneller verändern wird.

Rutz: Ich finde daher die Zusammenarbeit mit der Sommerakademie für Jungjournalisten, die jährlich auf Einladung der Regierung den ganzen August an der Universität Liechtenstein stattfindet, so grossartig. Sie bringt regelmässig 25 ausgewählte junge Journalisten hierher, die während ihres Aufenthalts regelmässig Beiträge in unseren Landeszeitungen publizieren und auf diese Weise viel über Land und Leute lernen. Davon können wir alle profitieren, denn viele Teilnehmer haben inzwischen Karriere bei renommierten Verlagshäusern in verschiedenen Ländern gemacht und sind dort Botschafter für Liechtenstein.

Dahl: Da stimme ich uneingeschränkt zu: gerade die Sommerakademie ermöglicht es uns, jungen Nachwuchs als Mitglieder zu gewinnen, auch ein wichtiges Ziel von mir. Denn auch ich möchte den LPC natürlich in ein paar Jahren in junge und engagierte Hände legen können.

Rutz: Ich bin überzeugt, dass das «Netzwerken» ein zentrales Erfolgskriterium für den LPC bleiben wird. Persönliche Kontakte und Gespräche lassen sich auch in Zukunft durch nichts ersetzen - die Menschen lernt man eben vor allem beim Apéro kennen.

Über den LPC

Der Liechtensteiner Presseclub (LPC) wurde 1969 gegründet. Bis 2009 hatte Gründungspräsident Walter Bruno Wohlwend das Amt inne, 2010 übernahm Peter Rutz die Präsidentschaft. Vor wenigen Wochen übergab Rutz an seine Nachfolgerin Carmen Dahl. Der Verein hat mittlerweile 154 Mitglieder.

Weitere Informationen finden Sie unter lpc.li oder per Mail an info@lpc.li.